

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mittellungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 4. Mai 1944 / 61. Jahrg. / Nr. 18

Kriegsberufswettkampf ein entscheidender Faktor für das bäuerliche Berufserziehungswerk

Kampf die Voraussetzung jeder Auslese

Nachstehend veröffentlichen wir im Auszug die Rede, die Reichsminister Herbert Backe am 28. 4. 1944 anlässlich der Ehrung der Reichssieger und -siegerinnen des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend in Dresden gehalten hat. Schriftleitung.

Die Grundlage unseres Lebens ist der Kampf. Denn ohne Kampf gäbe es kein Leben. Gerade der Bauer und der Landmann, der der Natur und ihren Gesetzen am stärksten verhaftet ist, weiß, daß alles Organische sich im Kampf durchsetzen muß und daß nur durch den Kampf eine Höherentwicklung möglich ist.

Wenn wir Nationalsozialisten die Rassenlehre unserer Weltanschauung zugrunde gelegt haben, so haben wir damit das Bekenntnis zu der schöpferischen nordisch-germanischen Rasse abgelegt, der Rasse, die sich im deutschen Volk am stärksten ausprägt. Aber auch innerhalb eines Volkes sind die Menschen nicht gleich, sondern je nach ihrem Erbgut verschiedenwertig. Um nun die Schöpferischen und Leistungsfähigen, Einsatzbereiten zu erkennen, um diese Menschen auf allen Gebieten unseres Lebens zur Führung zu bringen, deshalb ist der Kampf notwendig. Denn der Kampf ist die Voraussetzung jeder Auslese. Er macht erst diejenigen innerhalb eines Volkes sichtbar, die als die Besten zur Führung berufen sind. Der Kampf stärkt darüber hinaus den Einsatzwillen aller, ihre Verantwortungsfreudigkeit, ihren Willen, mitzugestalten in der Gemeinschaft. Gerade diejenigen unter ihnen, die dem landwirtschaftlichen Berufe angehören, erleben dieses Gesetz fast täglich. Das Gesetz, das das Starke und Lebensbejahende sich nur im Kampf heraussondert und durchsetzt und dann typenbildend wirkt und so dem ganzen Volke seinen Stempel aufdrückt, es auf eine höhere Ebene führt.

Die Geschichte unseres Volkes hat, seit wir sie kennen, immer wieder gezeigt, daß Zeiten, in denen der Kampf und damit die Auslese ruhten, stets Zeiten größten völkischen Verfalls waren. Denn es kam in diesen Zeiten nicht zu der Bildung einer Führungsschicht oder zu ihrer dauernden Erneuerung. Wenn es in solchen Zeiten auch immer wieder einzelne gab, die auf irgendeinem Lebensgebiet Großes, oft Hervorragendes vollbrachten, so darf nicht übersehen werden, daß es sich bei diesen Menschen stets nur um einzelne Kämpfer handelte, die sich im Gegensatz zu der Weltanschauung ihrer Zeit, im Kampf meist gegen ihre Zeit und ihre Strömung herausorderten. Weil es nur einzelne waren, vermochten sie zu ihrer Zeit nicht typenbildend zu wirken, erzeugten keine Führungsschicht und konnten somit das Volk aus seiner Zerrissenheit und seinem Verfall nicht herausführen.

Der durch den Nationalsozialismus erkämpfte Umbruch stellt die ewig gültigen Gesetze des Kampfes und der Auslese wieder her, die Jahrhunderte,

ja Jahrtausende lang durch artfremde und lebensverneinende Ideen unterbrochen waren. Dieser Umbruch stellt daher dem deutschen Volke und darüber hinaus allen sich zu unseren Idealen bekennenden verwandten Völkern ungeheure einmalige Aufgaben, die in um so kürzerer Zeit gelöst werden müssen, je länger die Zeiten des Verfalls eine solche Lösung nicht zuließen. Die Meisterung dieser Aufgabe erfordert eine dazu befähigte Mannschaft, eine Führungsschicht, die fähig und bereit ist, diese seit Jahrtausenden ungelösten Aufgaben zu lösen und damit für Jahrhunderte dem deutschen Volke die Lebensgrundlage zu geben, die ihm die Freiheit seiner Art sichert. Eine solche Führungsschicht entsteht nur im Kampf. Daher bejahen wir den Kampf als Grundlage der Auslese.

Wie in diesem Kriege, so wird es auch im Frieden darauf ankommen, dem Massenangebot unserer Feinde die qualifizierte Arbeitskraft entgegenzusetzen, die infolge ihres größeren Berufskönnens es ihnen überlegen sein wird. Es kommt daher nicht darauf an, viele deutsche Hilfsarbeiter heranzubilden, sondern in erster Linie darauf, noch mehr junge Qualitätsarbeiter zu gewinnen. Das gilt für alle Berufe, insbesondere aber für die Landarbeit, die heute mehr als zu irgendeiner Zeit in der Vergangenheit ein hohes Können voraussetzt, ein vielseitiges Berufswissen. Hier um so mehr, als kaum ein Beruf in der Vergangenheit so zurückgesetzt wurde, wie die Arbeit an der

Scholle; und deshalb gerade hier die größten Aufgaben vor uns liegen. Je größer aber die Aufgaben sind, die uns in Europa gestellt werden, um so größer müssen die Leistungen jedes einzelnen im Dienste der Nahrungsfreiheit unseres Volkes sein. Es ist den jungen Kräften, die oft genug für Erwachsene an entscheidender Stelle im Hofe oder auf dem Acker stehen, kaum noch möglich, länger oder mehr zu arbeiten, wohl aber können sie durch höheres Berufswissen ihre Leistung weiter steigern und verbessern. Hier ist der Kriegsberufswettkampf zu einem entscheidenden Faktor für das bäuerliche Berufserziehungswerk geworden. Es ist selbstverständlich, daß unsere Jugend in der Heimat gerade in diesem entscheidenden Kriege den Wunsch hat, in jeder Form zu beweisen, daß sie ihren Beitrag zum Siege leistet. Heute, wo der Einsatz der ganzen Persönlichkeit von den Schaffenden in der Heimat genau so wie von den Soldaten an der Front gefordert wird, hat der Kriegsberufswettkampf die kämpferische Aktivität unserer Jugend für den Einsatz am Arbeitsplatz mobilisiert. So ist die Berufserziehung heute neben der Wehrerziehung das Kernstück des Kriegseinsatzes der deutschen Jugend geworden.

Nahrung ist eine der wichtigsten Waffen im Kampf gegen unsere Feinde. Die Erstellung der Ernährung für unseren Kontinent hat in diesem Kriege die Aushungerungspläne unserer Feinde zunichte gemacht. Auch weiterhin muß

unser Landvolk und mit ihm seine Jugend für die Landvolkgeneration von morgen mit allen Mitteln, unter dem Einsatz aller Kräfte, alles Wissens und alles Könnens bemüht sein, die Ernährung für Front und Heimat zu sichern. Im Kriegsberufswettkampf wurde unserer ländlichen Jugend Gelegenheit gegeben, vor sich selbst und vor dem ganzen Volke Rechenschaft abzulegen von ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Streben. Die ländliche Jugend ist diesem Ruf mit Begeisterung gefolgt. Wenn 1934 67 000 Jungen und Mädchen vom Lande am Reichsberufswettkampf teilnahmen und 1938 bereits 290 000, so haben sich im Kriegsjahr 1944 über 600 000 Jungen und Mädchen der Gruppe Nährstand freiwillig zu diesem Leistungswettkampf zusammengefunden. Aus ihnen schälen sich nunmehr in dem Auslesewettkampf die Reichssieger heraus und beweisen, daß gerade unsere ländliche Jugend von dem kämpferischen Gedanken unserer Zeit und vom Willen zur Leistung im Dienste der Volksgemeinschaft beseelt ist. Diese jungen Kräfte des Landvolkes haben die lebensgesetzliche Aufgabe des deutschen Bauerntums in der Gegenwart und für die Zukunft erkannt. Diese Haltung unserer Jugend zur bäuerlichen Arbeit in ihrer ganzen Härte, aber auch in ihrer Schönheit, bedeutet einen großen Erfolg, der gemeinsamen Erziehungsarbeit von Partei, Hitler-Jugend und Reichsnährstand. Ich möchte daher an dieser Stelle den Jugendberufswart und Jugendberufswartinnen danken für ihre jahrelange Arbeit, in der sie Tausende ihrer Kameraden politisch und beruflich ausgerichtet haben.

Der Kriegsberufswettkampf ist aber nicht nur ein Mittel, das handwerkliche Können durch Auszeichnung der Tüchtigsten und Mobilisierung aller am Berufsberufswettkampf Teilnehmenden zu fördern. Er geht weit darüber hinaus und wird zu einem politischen Erziehungsmittel. Denn die Eigenschaften, die er auf dem beruflichen Gebiet bei den jungen Menschen fördert, sind nicht andere als diejenigen, die der Nationalsozialismus auf dem politischen Ge-

Die Reichssieger und -siegerinnen des Gartenbaus

Im Reichsentscheid des Kriegsberufswettkampfes 1944 wurden folgende Reichssieger des Gartenbaus ermittelt:

- Richard Friede, Blumen-, Zierpflanzen- und Gemüsebau, Gau Sachsen;
 - Heinz Pamen, Obstbau, Gau Essen;
 - Simon Birrenbach, Baumschulen, Gau Moselland;
 - Elfriede Zimmermann, Gau Brandenburg.
- Aus der Berufsgruppe Bauern gingen ferner als Reichssieger hervor:
- Georg Kohn, Feldgemüsebau, Gau Württemberg;
 - Helmut Guhlmann, Obstbau, Gau Sachsen.
 - Adi Schneider, Gemüsebau, Gau Hessen-Nassau;

biet fordert. Wer sich auf dem Landvolkgebiet durch hohe Auffassung seiner Berufsarbeit, durch Einsatzfreudigkeit, Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit auszeichnet, dient nicht nur der Ernährungssicherung in diesem Kriege, sondern entwickelt in sich die Fähigkeiten, die notwendig sind, damit der einst Pionierarbeit im deutschen Osten leistet, der andere aber in der Heimat dessen Aufgabe mit übernimmt. Eine hohe Auffassung vom eigenen Berufe, die Treue zu diesem Berufe, wird gleichzeitig auch eine hohe Auffassung von der Berufung des gesamten Landvolkes als Lebensquell des Volkes bedingen. Diese größte Aufgabe aller Zeiten steht dem deutschen Volke und insbesondere seiner Jugend noch bevor. Sie wird gemeistert werden immer wieder im Kampf und immer wieder durch stetige Auslese der Besten, die beispielgebend das gesamte Volk mitreißen.

Festlicher Abschluß des Kriegsberufswettkampfes in Posen

29 Reichssieger der Gruppe Nährstand

Die Tage friedlichen Wettstreits um die beste Leistung aus Anlaß des Kriegsberufswettkampfes fanden durch eine Kundgebung in der großen Aula der Reichsuniversität Posen ihren festlichen Abschluß. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen der Stabsleiter des Reichsamtes für das Landvolk von Rheden, Obergebietsführer Kuhn, Oberbannführer Winter, Leiter der Abteilung Bauerntum und Landdienst, und der Vertreter des Landesbauernführers, Kohnert, gab der Reichswettkampfleiter der Gruppe Nährstand, Bannführer Moses, die 29 Sieger und Siegerinnen bekannt, die sich durch bestes Können in ihrem Beruf, in ihrem weltanschaulichen Wissen und in ihren sportlichen Leistungen vor den übrigen rund 600 Teilnehmern an diesem Reichsentscheid ausgezeichnet hatten.

„Es ist das besondere Kennzeichen der Hitler-Jugend“, so führte Bannführer Moses in seiner Ansprache aus, „daß sie die jungen Menschen nicht nur in ihrer Freizeit betreut, sondern auch zur Leistung im Beruf erzieht. Hitler-Jugend und Beruf sind kein Gegensatz, sondern jeder Junge und jedes Mädchen weiß, daß der Dienst im Beruf und der Dienst in der Einheit für sie eine Verpflichtung ist, ihre ganze Kraft einzusetzen.“ Die Durchführung der Wettkämpfe, die mit der Austragung der Ortsentscheide in 22 000 Wettkampfzentren mit rund 35 000 Wettkampfbetrieben begann und über die Ausschreibung der 600 Gausieger aus 12 000 Ortsiegern zu dem Reichsentscheid führte, wäre nicht möglich gewesen ohne die selbstlose Mitarbeit von rund 100 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, denen Bannführer Moses seinen Dank aussprach. Jung und alt hat sich mit Begeisterung zur Verfügung gestellt, viele Gauleiter und andere führende Persönlichkeiten haben die Wettkämpfe besichtigt und sich von den Leistungen der ländlichen Jugend überzeugt.

Anschließend sprach Stabsleiter von Rheden. „Ihr habt hier in diesem Reichswettkampf noch einmal Zeugnis ablegen müssen darüber, was ihr gelernt habt und was ihr glaubt. Ihr habt eine Leistung vollbracht, die für unser Volk notwendig ist, und der dabei vollzogene Ausleseprozeß soll ein immer erneuter Ansporn zu weiteren Leistungen sein. Ihr habt gleichzeitig aber auch ein Bekenntnis abgelegt zu dem großen Umbruch unserer Zeit. Genau so, wie jede Bauernfamilie ihre Acker-nahrung braucht, braucht das deutsche Volk seine „Acker-nahrung“, um leben zu können. Was mit dem Schwert erobert worden ist, muß mit dem Pflug erst richtig in Besitz genommen werden, wie es in der Geschichte immer wieder der Fall gewesen ist.“

Die Kundgebung fand ihren Abschluß mit der Ansprache des Obergebietsführers Kuhn. „Diese Zeit steht im Zeichen eines Umbruchs aller Werte“, so sagte er, „und die Jugend bekennt sich mit ganzem Herzen zu diesem Umbruch. Wie in der Natur die Entwicklung von Baum und Pflanze nur durch Kampf erreicht wird, so gilt auch für die Jugend, sich durchzukämpfen, um zur Entwicklung der Persönlichkeit zu kommen, um stark, reif und leistungsfähig zu werden. Wie in der Natur das weitauf vom Feld fallende Samenkorn aber verkümmert, so kann auch im Volk nur in der Gemeinschaft die große Leistung wachsen.“ Abschließend brachte Obergebietsführer Kuhn das Treuebekenntnis zum Führer aus, und die Nationalhymnen beendeten die Kundgebung.

Ehrung der Reichssieger

Den Abschluß des ersten Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend bildete in Dresden die Vorstellung der Reichssieger und -siegerinnen bei Reichsjugendführer Axmann, Oberbefehlshaber Reichsminister Backe und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Anwesenheit von Gauleiter Matschmann und zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht. Der Reichsorganisationsleiter, der Reichsjugendführer und Reichsminister Backe überreichten persönlich den einzelnen Siegern und Siegerinnen die Urkunden und Reichssiegerabzeichen und sprachen mit jedem einzelnen Teilnehmer. Auch Reichsminister Backe ließ sich von jedem Jungen und den in der eigentümlichen Tracht erschienenen Mädchen der Gruppe Nährstand aus ihrer Berufsarbeit und von den Wettkämpfen berichten. Reichsjugendführer Axmann betonte abschließend, daß die deutsche schaffende Jugend freiwillig und mit großer Begeisterung dem Ruf des Führers zum Kriegsberufswettkampf gefolgt ist. Dies ist der Ausdruck des geschlossenen Willens zur höchsten Leistung und ein Tatbeweis für die Gesinnung und unerschütterliche Treue der deutschen Jugend zu unserem Führer. Von den 2,5 Mill. Ortswettkämpfern haben sich insgesamt 216 Reichssieger und 157 Reichssiegerinnen durch beste Leistung ausgezeichnet, die nunmehr als Repräsentanten ihres Berufes die verdiente Ehrung erfahren. Mit dem „Sieg-Heil“ auf den Führer und den Nationalhymnen klang der Festakt aus, dem eine Großkundgebung der schaffenden Jugend mit den Ansprachen des Reichsjugendführers Axmann, des Reichsministers Backe und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sowie ein festliches Konzert in der Staatsoper folgten

DER BETRIEBSFÜHRER

Mitten zwischen seinen Frühbeeten, gewissermaßen in der „Kinderstube“ seiner „Gemüsekinde“, treffen wir ihn an — ihn, der trotz der feuchten Jahreszeit von der Märzsonne schon wieder braungebrannt ist und dessen ständige Begleiterin seine Pfeife ist. Ausgeprägt sind seine Züge — der Lebenskampf hat manche harte Linie in sein an sich gütiges, aber entschlossenes Gesicht gezeichnet. Einen Sohn gab er dem Vaterland, der zweite liegt schwer verwundet in einem Lazarett in Italien, während der dritte, der Erbe des Betriebes, im Osten gegen den Bolschewismus kämpft. Für ihn steht er, der Mittsechziger, heute wieder mitten drin in der Berufsarbeit. Morgens der erste, abends der letzte, sorgt er dafür, daß alles „in Ordnung geht“; denn wenn der Junge zurückkommt, soll er alles so „tipptopp“ wieder vorfinden, wie er es einst verlassen mußte.

Daneben aber fühlt er sich der gesamten Front gegenüber verantwortlich, solange zu schaffen und dem Boden Nahrungsgüter abzurufen, wie es seine Kräfte zulassen. Zwar plagt ihn das Zipperlein manchmal heftig, aber was hat das schon zu sagen gegenüber den Unbilden, die unsere Soldaten auf sich nehmen müssen? Hauptsache ist, daß auch er — wie jeder andere Gärtner — seine zahlreichen Glasflächen in den Dienst der Gemüseversorgung stellt, daß er nicht nur soviel Frühgemüse wie möglich, sondern auch ausreichende Mengen von Gemüsejungpflanzen heranzieht, damit überall, im Erwerbsgartenbau, in der Landwirtschaft, in den Bauern- und Landarbeitergärten, in den Siedler-, Haus- und Kleingärten, auf Brachlandereien usw. alle Möglichkeiten des Gemüsebaus ausgenutzt und immer noch größere Mengen an Gemüse an die Märkte geliefert werden können.

Wenn nun auch der Betriebsführer „von oben her“ gewisse Anweisungen und Richtlinien erhält, so liegt doch bei ihm selbst die größte Verantwortung. Sind doch in Landwirtschaft und Gartenbau die Verhältnisse in jedem Betrieb anders, so daß ein Rat, der für den einen die Ideal-lösung darstellt, für den anderen geradezu unzumutbar sein kann. Ganz abgesehen von den unterschiedlichen klimatischen Bedingungen, erfordern ja auch die uneinheitlichen Bodenverhältnisse stets eine Anpassung in der Auswahl der Kulturen und der Kultur-

methoden. Daneben treten noch die Erfordernisse des Marktes und die Wünsche der Verbraucher, wenn diese auch unter den heutigen Kriegsverhältnissen nicht mehr die Rolle spielen wie ehemals. Die Forderung lautet ganz einfach: „Mehr Gemüse!“ — wie der Gärtner ihr nachkommt, ist letzten Endes seine Sache, und hier liegt seine große Verantwortlichkeit. Er hat es in der Hand, durch entsprechende Vor-, Zwischen- und Nachkulturen doppelte und dreifache Erntemöglichkeiten zu schaffen. Er muß dafür sorgen, daß trotzdem die Bodenkraft nicht überbeansprucht wird und daß die entzogenen Nährstoffe wieder ersetzt werden, daß außerdem durch die richtige Bodenbearbeitung die Fruchtbarkeit des Bodens erhalten bleibt usw. usw.

Gehört schon in Friedenszeiten ein gutes Maß fachlichen Könnens und Wissens dazu, diese Aufgaben zu meistern — um wieviel mehr ist es jetzt im Kriege notwendig, da nicht mehr so „aus dem vollen“ gewirtschaftet werden kann. Mineralische Dünger stehen nicht mehr in unbegrenzten Mengen zur Verfügung — trotzdem muß erreicht werden, daß der Boden von den hinsichtlich des Nährstoffbedarfes sehr anspruchsvollen Gemüsen das größtmögliche hergibt. Also muß überlegt werden, wie man sich behelfen kann, z. B. durch Gründüngung, bessere Kompostwirtschaft, Schnell- und Grünkompostverfahren u. a.

Ähnliche Schwierigkeiten müssen bei den Treibstoffen, den Kohlen, den Arbeitskräften überwunden werden. Trotzdem es von allem weniger gibt, soll der Boden ein Mehr an Ernte bringen, und er tut es auch; denn unablässig ist der Betriebsführer dabei, immer neue Arbeitsvereinfachungen „auszuknobeln“. Mehrere Arbeiten werden jetzt in einem Gang erledigt, indem Maschinen aneinandergeschaltet, Pflegearbeiten statt von Hand mit Maschinen ausgeführt werden usw. Durch vielfach einfachste, selbst gebaute kleine Geräte können — beispielsweise beim Gemüsepflanzen — Handgriffe und damit Arbeitskräfte gespart werden, und so ließen sich noch manche Vereinfachungen aufzählen, die ihre Entstehung dem Zwang der Kriegsverhältnisse, aber auch der Geschicklichkeit und der Tüchtigkeit des Betriebsführers verdanken. Eines ist jedenfalls sicher: keiner kann mehr so

Bodenbenutzungserhebung 1944

In einem soeben im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 12/44 veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 12. 4. 44 an die Landesregierungen über die Bodenbenutzungserhebung 1944 wird angeordnet, Ende Mai d. J. 1944 im Gebiet des Großdeutschen Reiches in der üblichen Weise eine Bodenbenutzungserhebung durchzuführen. Die näheren Anweisungen hierzu erlassen das Statistische Reichsamt und die Statistischen Landes- und Gauämter. Der Reichsnährstand wird mit seinen Organen die fachliche Betreuung der Erhebung übernehmen und die Durchführung unterstützen. Die Ergebnisse werden in der üblichen Weise nachkontrolliert. Die Bodenbenutzungserhebung dient der Ermittlung der Ernteflächen und bildet damit eine unentbehrliche Grundlage für die kriegswirtschaftlichen Ernährungspläne. Auf die zuverlässige und fristgerechte Durchführung wird deshalb größter Wert gelegt. Der Erlaß weist ausdrücklich daraufhin, daß die Durchführung der Bodenbenutzungserhebung zwar eine Belastung darstellt, daß aber bei der ausschlaggebenden Bedeutung einwandfreier Unterlagen für die ernährungspolitischen Maßnahmen auf die Erhebung nicht verzichtet werden kann. Aus diesem Grunde ist auf die zuverlässige Ermittlung aller Erhebungsgrundlagen größter Wert zu legen.